

unterschiedlich und die Äußerungen der Lehrer etwa eine Stufe über denen der Schüler waren, was allerdings nicht die ganze Elementarisierungsqualität ausmache (Kap. 7). Viele Äußerungen waren nicht einzuordnen und „religiöse Urteile“ (F. Oser/P. Gmünder) kamen auch dann nur selten vor, wenn die Gottesfrage Thema war. Eine Hinführung zum Gesamtanliegen (Kap. 1) und ein Abschnitt über (kaum erforschte) geschlechtsspezifische Aspekte (Kap. 3) rahmen eine anschauliche Darstellung von Unterrichts-

beispielen zu Gleichnissen, zur Gottesfrage und zum Thema Gerechtigkeit ein, wobei Verstehensschwierigkeiten der Schüler und Grundfragen der Elementarisierung herausgearbeitet werden (Kap. 2).

Ein belesenes Werk, das die Tradition der Unterrichtsbeobachtung wiederbelebt, jedoch wegen des Ansatzes bei allzu divergierenden (und unbefriedigenden) Entwicklungstheorien der notwendigen Elementarisierung nur höchst allgemeine Hinweise geben kann. *Bernhard Grom* 

ZU DIESEM HEFT

Die Rezeptionsforschung hat in neuester Zeit auch innerhalb der Theologie Heimatrecht gefunden und ihr zu bedeutenden Einsichten verholfen. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, versteht die gegenwärtige Krise in der Kirche als ein Kommunikations- und Rezeptionsproblem. Sowohl im Neuen Testament als auch in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils spürt er wesentliche Elemente zur Förderung ekklesialer Kommunikation und Rezeption auf.

MARIANNE HEIMBACH-STEINS, Professorin für christliche Soziallehre an der Universität Bamberg, entwickelt Aspekte und Kriterien einer ethischen Bewertung des kontroversen Themas Kirchenasyl. Dabei versteht sie als primären Zweck von Kirchenasyl die Nothilfe für ganz bestimmte Menschen angesichts drohender Menschenrechtsverletzungen. Die Entscheidung über die Gewährung von Kirchenasyl ergibt sich dementsprechend aus einer Güterabwägung zwischen Gesetzesgehorsam und Menschenrechtsschutz.

Neue medizinische Handlungsmöglichkeiten zur Lebensverlängerung werfen die Frage des Todes in neuer Brisanz auf. Privatdozent FRED SALOMON betrachtet ein Todesverständnis aus einer rein naturwissenschaftlichen Welt- und Menschensicht als ungenügend und sucht ergänzend nach philosophischen und religiösen Ansätzen, um dem letztlich unfassbaren Phänomen des Todes möglichst gerecht zu werden.

JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, greift die Frage nach Leben und Tod ausgehend vom Primat des Gewissens und aus einer moraltheologischen Perspektive auf. Aus einem Verständnis der gottebenbildlichen Freiheit des Menschen als Auftrag zur verantwortungsvollen Gestaltung der Schöpfung ergibt sich für ihn dabei eine Begründung für die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens und das sittliche Tötungsverbot.

Gravierende Mißverständnisse im Lauf der Tradition haben die christliche Rede vom Opfer und insbesondere vom Sühnopfer des Kreuzestodes Jesu Christi problematisch werden lassen. KURT KOCH, Bischof der Diözese Basel, entwickelt eine neue theologische Begründung des Opfergedankens, in deren Zentrum das Kreuz Jesu Christi als Konsequenz von Gottes grenzenloser und befreiender Liebe steht. In Verbindung damit ergibt sich ein auch ökumenisch konsensfähiges Verständnis der Eucharistie als sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu Christi.